Zu

den öffentlichen

Prüfungen der Domschule,

welche
am Donnerstage, den 17ten März, von 9 Uhr an
mit der vierten und dritten,
am Freitage, den 18ten März, von derselben Stunde an
mit der zweiten und ersten Classe
angestellt werden sollen,

so wie zu den
am Sonnabend, den 19ten März, Vormittags 10 Uhr

im Rathhaussaale zu haltenden Reden

ladet
alle hohe Behörden unserer Stadt, und alle Gönner
und Freunde der Schule
ehrerbietigst und ergebenst ein

J. P. A. Jungclaussen,
Rector.

Voran:

Hamilcars Kampf auf Hercte und Eryx und der Friede des Catulus,

von

E. E. Hudemann,

Doctor der Philosophie [redacted] der Domschule.

Schleswig, 1842.

Gedruckt im Königlichen Taubstummen-Institut.

Als Rom seinen Kampf mit dem Epirotenkönige Pyrrhus glorreich bestanden und mit gewaltiger Hand die letzten Zuckungen des Freiheitsgefühls unter den Italischen Völkerschaften gebändigt hatte, da schien der günstige Augenblick gekommen, auch über Italiens Gränzen hinaus die Römischen Waffen zu tragen. Die Sicilischen Verhältnisse waren der Art, dass auch ein weniger mächtiger und seiner innern Kraft sich weniger bewusster Staat kaum der gefährlichen Lockung würde haben widerstehen können. Rom fühlte, seit es Herr des Italischen Bodens und erstarkt war in innerer Kraft, sich mächtig genug, in Siciliens Angelegenheiten entscheidend einzugreifen. Hier war Alles in Zerrüttung; die wenigen noch freien Städte unter sich im beständigen Kampf und der gemeinsamen Sache untreu; das einzige Syracus dem mächtigen meergebietenden Carthago nicht gewachsen, und seit Agathocles Zeit noch zu sehr leidend an den Folgen des durch ihn erduldeten Druckes, um mit der Nebenbuhlerin den Kampf um Siciliens Herrschaft wagen zu können; der Rest der Insel seit langer Zeit an Punische Gewalt gewöhnt und ohne Aussicht, aus seiner tiefen Erniedrigung sich sobald erheben zu können. Da führte ein Zufall die Römer über das Meer; die reizende Insel mit ihren betriebsamen Bewohnern, ihren fruchtbaren, lachenden Fluren, ihren zahlreichen, prachtvollen Städten machte sie lüstern nach dem Besitze des köstlichen Gutes, das dem stolzen, weitschauenden Volke die Kornkammer Roms zu werden und Anlass zur weitern Entwickelung ihrer Macht zu geben versprach. So entbrannte der Krieg zwischen den beiden mächtigsten Staaten der alten Welt, dem durch Handel mächtigen Carthago und dem kriegerischen Rom; beide erfuhren die Wechselfälle des launenhaften Glückes, beide kämpften mit seltner Ausdauer, mit grosser Aufopferung [1] um die Palme des Sieges, die fruchtbarste Insel des Mittelmeers; doch der Römer Geistesstärke und Standhaftigkeit trug den Siegespreis davon, um den es gerungen im 24jährigen Kampfe, der ihre Kräfte, wie die ihrer unterliegenden Nebenbuhlerin bis zur Erschöpfung gelähmt hatte. Durch den Frieden ward Sicilien eine Römische Provinz.

---

1) Pol. 1, 64, 6.

Manche Begebenheiten dieses Kriegs sind in Dunkel gehüllt, und was wir von ihnen wissen, gehört der Dichtung an; Andres ist durch Partheilichkeit entstellt und verfälscht. Zu jenen rechnen wir Einzelheiten aus dem Zuge des Regulus nach Africa, so die Erlegung einer riesenhaften Schlange am Flusse Bagradas, das eine reizbare Phantasie zu einem Ungeheuer gestaltete; zu diesen, obschon hier beides aneinander streift, des Regulus grässliches Schicksal. Die Dichtung schmückt hier aus, was Partheilichkeit und Römerhass gegen die angebliche *Punica fides* erfunden; die Zeitgenossen glaubten es, die Späterlebenden erzählten, was sie von den Vorfahren überkommen, ohne es zu prüfen, und so entstand denn die reichhaltige Geschichte von des Regulus Kampf und Missgeschick, von seiner Gesandtschaft, von seiner felsenfesten Treue gegen das Vaterland und seiner Aufopferung, von seinem qualvollen Tode nach seiner Rückkehr in die Gefangenschaft. Zu dem letzteren rechnen wir auch, als eine tadelnswerthe Vertheidigung Römischer Untreue und Ungerechtigkeit, die verfälschte Angabe von dem Frieden des Catulus, durch Einschaltung eines einzigen Wortes, Sardiniens; so meldeten wohl Männer, wie Orosius, Aurelius Victor, Eutropius, die, Zeugen des sinkenden Reiches, keineswegs Römersinn im Herzen trugen in einer Zeit allgemeinen Verderbnisses; die Aeltern stellten treu und einfach die begangene Ungerechtigkeit dar; diese, welche, wahrhaft Römischer Denkart fremd, gleichwohl Römische Gesinnung zur Schau legen wollten, da den Entarteten so doch wenigstens möglich schien, auf Römischen Namen Anspruch zu machen, scheuten sich nicht, mit einer Lüge im Munde die Gründer Römischer Weltherrschaft ob ihrer Ungerechtigkeit, einem vom Unglück gebeugten Staate gegenüber verübt, zu entschuldigen. Die Darstellung dieser Sache, so wie der dem Frieden vorangehenden Begebenheiten, der Kampf um den Eryx, und um den Rest Carthagischer Herrschaft auf der fruchtbaren, reichen Insel, der die letzten Jahre des ersten Punischen Krieges ausfüllt, soll der Inhalt dieser Blätter sein.

So wie, was schon oben bemerkt, einzelne Begebenheiten in Dunkel gehüllt sind, so hat den ganzen Krieg und seine Geschichtschreiber die Ungunst der Zeiten aufs tiefste getroffen. Ausser Polybius meisterhafter Darstellung desselben in der grössern Hälfte des ersten Buchs besitzen wir nur Fragmente von Schriftstellern verschiedner Zeiten und ungleichen Gehaltes. Die wichtigsten, wie Diodor, Livius, Appian geben uns durchaus fragmentarische, meist alles Zusammenhangs entbehrende Nachrichten; die andern berichten in mehr als gedrungener Kürze, theils ihrem vorgesteckten Ziele, theils der Oberflächlichkeit und Ungenauigkeit ihres Zeitalters entsprechend, einzelne Begebenheiten in compendiarischer Weise, so die Chronographen, Biographen und die Epitomatoren der späteren Zeit. Ganz besonders fehlen uns nähere Nachrichten über den 6jährigen Kampf um jenen heiligen Tempel der Venus herum, den zu seines und seines Vaterlandes Ruhm Hamilcar Barcas bis zur gänzlichen Er-

schöpfung Carthagos führte. Als nämlich 248 a. Chr. der Consul Cn. Junius Pullus mit einer neuen Flotte nach Sicilien geschickt war, um zur endlichen Eroberung des starken Lilybäums, des letzten Carthagischen Bollwerks für die Sicilischen Besitzungen, mitzuwirken, nachdem der Consul P. Claudius Pulcher die ihm anvertraute Flotte kurz vorher in schimpflicher Niederlage gegen den tapfern und umsichtigen Adherbal verloren hatte, traf ihn, noch ehe er Siciliens Küste erreichte, ein noch grösseres Missgeschick [2]). Die ganze Flotte erlag nämlich grossentheils dem Umgestüme eines heftigen Sturms, der die meisten Schiffe an den Klippen zerschellte, andere in die Wogen des Meers versenkte, und nur mit wenigen den unglücklichen Führer bei Lilybäum das Land erreichen liess. Junius kam ins Römische Lager, das die Festung eingeschlossen hielt, und unternahm von hieraus, um sein Unglück zu tilgen, einen Zug gegen den Eryx, dessen er sich sammt dem berühmten [3]) Tempel der Venus Erycina und der nach dem Fusse des Berges zu liegenden Stadt bemächtigte, und eine starke Besatzung hineinlegte, um die im benachbarten Drepana stehenden Carthager zu beobachten und sie an der Wiedereroberung des wichtigen Punctes zu hindern [4]). Schon in den frühern Kämpfen war der Eryx, hoch und steil, der Schauplatz wiederholter Angriffe und Gefechte zwischen beiden Heeren gewesen, und den Römern von um so grösserem Werthe, je unsicherer und unbequemer ihre Lage in dem westlichsten Winkel Siciliens war, rings von starken feindlichen Besatzungen in Lilybäum, das ganze Heere in sich schloss und nicht bezwungen werden konnte, und Drepana umgeben, und einen je sicherern Zufluchtsort ihnen der fast unzugängliche Berg im unglücklichsten Falle darbot. Daher hatten sie schon in den ersten Jahren des Kriegs nach seinem Besitze gestrebt, und ihn glücklich eingenommen [5]), aber bereits 259 wieder verloren; 12 Jahre hindurch behaupteten sich die Carthager in dem Besitze des Eryx, bis Cn. Junius nach seiner misslungenen Seefahrt so glücklich war die Carthager durch Ueberfall daraus zu verdrängen. Aber schon im folgenden Jahre 247 trat Hamilcar Barcas auf den Schauplatz. Ihn hatte die Vaterstadt gesandt, um den Rest ihrer Sicilischen Eroberungen zu retten,

---

2) Diod. Sic. XXIV, 1. Polyb. 1, 52-55.

3) Pol. 1, 55, 8.

4) Pol. 1, 55, 6. — Nach Zonaras VIII, 15 fiel er nachher in Punische Gefangenschaft. Val. Max. 1, 4. Cic. nat. deor. 3, 2. Pol. 1, 55. Kobbe Röm. Gesch. II, p. II. Anm. 29.

5) Dafür finde ich freilich nirgends eine bestimmte Nachweisung, aber es folgt aus der Wiedereroberung durch die Carthager im Jahre 259; wie sollten auch diese, damals noch die Herren der ganzen westlichen Hälfte der Insel, grade diesen Punct nicht besessen haben? Die Wiedereroberung erzählt Diod. XXIII, 9, VI. p. 76. Tauchn. Vgl. Zon. VIII, 11. Pol. 1, 24. Dieser nennt zwar die von den Carthagern eingenommenen Städte nicht, aber bei den Ereignissen des nächsten Jahrs nennt er die, welche die Römer ihnen wieder abgenommen, mit Ausnahme des Eryx, der also wohl fortan im unbestrittenen Besitz der Carthager blieb bis zur Eroberung durch Junius.

und, wäre es damals noch möglich gewesen, so gewiss ihm, dem begabten, talentvollen Feldherrn. Wie ganz anders hätte der Ausgang dieses ersten, auch für die späteren Kriege zwischen Rom und Carthago in die Wagschale tretenden Kampfes werden können, hätte Carthago statt so vieler untüchtigen Anführer und ohne Zersplitterung seiner Kräfte, ihm früher die Führung seiner Heere überlassen. Ihn schildern die Schriftsteller des Alterthums von der vortheilhaftesten Seite. Er war menschenfreundlich und gütig selbst später im Kampfe gegen die zuchtlosen und tigerartig wüthenden Horden der empörten Söldlinge [6]), mit grossen Feldherrntalenten begabt [7]), kühn in seinen Unternehmungen und seines Erfolges gewiss. Einen solchen Mann mussten die aus Fremden und Miethlingen, jeder Vaterlandsliebe baaren Kriegern bestehenden Punischen Heere haben, um zusammengehalten unter gewaltiger Hand, zum Kampf für die ihnen fremden Interessen entflammt und selbst mit einer gewissen Begeisterung erfüllt zu werden. Einem solchen Feldherrn war es auch möglich, in einer wohlüberdachten Mischung von Strenge und Milde die um Lohn und Gewinn dienenden Schaaren zu führen, und sie selbst eingeschlossen auf engem Raume, mit Noth und Entbehrung kämpfend, an sich zu fesseln, und sie standhaft zu erhalten und treu selbst in dem Augenblicke, wo das Eingeständniss, überwunden zu sein, unvermeidlich war.

Hamilcar Barcas [8]) erscheint also in Sicilien; ihm ist von seinem Volke die Aufgabe geworden, das nach jahrelangem, blutigem Kampfe Verlorne, was der Väter Ausdauer und Tapferkeit errungen hatte, wieder zu gewinnen, und des Römervolkes Adler zurückzuschlagen über das Meer, woher sie gekommen waren, die von der Natur ihnen gesteckten Gränzen überschreitend. Seine Ankunft verbreitete neue Regsamkeit; frische Kraft beseelte die entmuthigten Punier. Ihr neuer Führer unternahm zuerst verheerende Streifzüge längst den Küsten des südlichen Italiens, verheerte die Gestade, Bruttiums und die Umgegend von Locri, richtete dann seinen Lauf nach Sicilien, lan-

---

6) Diod. XXV, p. 95. Vgl. Nep. Ham. 1: Primo Punico bello, sed temporibus extremis, admodum adolescentulus (so dass er also im gleichen Alter zum Oberbefehl gelangte, wie später sein noch berühmterer Sohn Hannibal; dazu passt auch die ganze Weise, wie er, mit dem Feuer eines Jünglings, den Krieg überall, wo er am wenigsten erwartet ward, und mit rastloser Thätigkeit führte; diess Zeugniss zeigt zugleich des Zonaras Irrthum, als ob er schon 262 an der Spitze der Carthager gestanden, wo jener Schriftsteller ihn mit einem ganz andern Hamilcar verwechselt) in Sicilia praeesse coepit exercitui.

7) Pol. 1, 64, 6 nennt ihn *ἡγεμόνα καὶ γνώμῃ καὶ τόλμῃ ϑετέον ἄριστρν Ἀμίλκαν τῶν τότε γεγονέναι*; Diod. XXIII, 9, u. f. mit Hannibal *μέγιστοι στρατηγοὶ Καρχηδονίων ὄντες* u. s. w. XXIV, p. 69, wo er ihn mit den Worten Homers preist: *ἀμφότερον βασιλεύς τ' ἀγαϑὸς κρατερὸς τ' αἰχμητής*, und damit seine ausgezeichnete Tüchtigkeit als Staatsmann und Feldherr hinreichend bezeichnet; XXV, p. 96. 98.

8) Böttich. Gesch. d. Carth. p. 211. Anm. 2. Nieb. Röm. Gesch. III, p. 718.

9) Pol. 1, 56, 1.

dete in der Nähe von Panormus, worin eine starke Römische Besatzung lag [10]), drang weiter längs der Küste vor und eroberte Hercte [11]), einen steilen, fast unzugänglichen Berg zwischen dem Eryx und Panormus, der hoch aus der Ebene emporragt; sein oberer Theil ist auf dem Gipfel eben, mit fruchtbarem Ackerlande (*γεωργήσιμος* nach Polyb.), in einem Umfange von reichlich 100 Stadien, von der Land- und Seeseite durch unzugängliche Felsen geschützt; nach dem Meere hin liegt an seinem Fusse ein Hafen, ein bequemer Ankerplatz für die, welche von Lilybäum und Drepana aus nach Italien schiffen. Auch er muss schon in den früheren Jahren des Krieges ein Gegenstand des Kampfes zwischen beiden Völkern gewesen sein; [12]) wer ihn besetzt gehalten, oder ob Hamilcar ihn unbesetzt gefunden, darüber melden die Alten nichts; doch können wir schwerlich annehmen, dass die Römer diesen, Panormus so nahe gelegenen Ort ohne Besatzung gelassen, aber eben wegen der Nähe, die ihnen stets erlaubte, im Fall eines Angriffs rasche Hülfe zu senden, nur eine geringe Besatzung hineingelegt haben, bis dieser ihnen denselben durch Ueberrumpelung entriss. Um diess zu bewerkstelligen, täuschte er ohne Zweifel die Römer über seine wahren Absichten durch jene vorher erwähnten Landungen an Italiens Küsten, und erst, als er sie gehörig in Sicherheit gewiegt, entriss er ihnen jenen durch die Natur so stark befestigten Ort, und drängte sich so in die westliche Ecke Siciliens hinein zwischen Panormus und das Römische Belagerungsheer vor Lilybäum. Nun stand es ihm frei, bald die Küsten Italiens und Siciliens durch stete Plünderungszüge von dem Hafen aus, der ihm einen sichern Zufluchtsort gewährte, zu beunruhigen, bald durch Streifereien ins Innere

---

10) Pol. 1, 38. Diod. XXIII, 14. Zon. VIII, 14, schon 254 von ihnen erobert.

11) Der heutige Monte Pelegrino; Nieb. Röm. Gesch. III, p. 719, trefflich schildert ihn Polyb. 1, 56, 3–5, nach dem auch die oben gegebene Beschreibung ist. — Ueber Hamilcars Landungen an der Italischen Küste ders. 1, 56. 1. 2.

12) Diod. XXIII, 9, p. 83. Tauchn. sagt, die Römer hätten Thermä und Lipara erobert; *πολιορκήσαντες δὲ καὶ Ἑρκτην φρούριον πεζῶν μυρίασι τέσσαρσι καὶ χιλίοις ἱππεῦσιν οὐκ ἴσχυσαν;* ich sehe nicht ein, warum Bötticher p. 205 daraus Heraclea gemacht hat und erzählt, diese Stadt sei von den Römern mit so vielen Truppen vergeblich belagert worden; *φρούριον* würde meines Erachtens nicht auf eine Stadt wie Heraclea passen, wohl aber auf einen Berg, dessen natürliche Vertheidigungsmittel ihn zu einer Burg geeignet machten, dessen Wichtigkeit die Römer erkannten, und zu seiner Eroberung eine um so grössere Streitmacht zusammen brachten, je muthloser ihre Krieger durch so manche vereitelte Unternehmungen geworden waren. Pol. 1, 39 schweigt von dem Angriffe auf Hercte, er spricht nur von der Eroberung Thermäs und Liparas, (nach Benicken in den Anm. zur Uebersetzung des Polyb. p. 216 ist wohl eine Verstümmelung des Namens anzunehmen), was wir jedoch nicht als absichtliche Verschweigung eines den Römern ungünstigen Ereignisses ansehen dürfen. Nach dieser misslungenen Unternehmung muss er noch einige Zeit in den Händen der Carthager geblieben, später aber ihnen entrissen und von den Römern besetzt worden sein, bis Hamilcar auf die angedeutete Weise ihn einnahm. Pol. a. a. O.: *καταλαμβάνει* u. s. w.

wodurch er eine günstige Gelegenheit ergreifen konnte, irgend einen festen Punct zu besetzen, und die Römischen Heere von den noch im Besitz der Carthager befindlichen und belagerten Seestädten wegzulocken, und den Belagerten freieren Spielraum zu verschaffen. So waren denn die Römer gezwungen, diesem Puncte, der ihnen so unbedeutend und wenig gefährlich geschienen, eine grössere Aufmerksamkeit zuzuwenden, und Hamilcar hatte Gelegenheit, wie Niebuhr so treffend bemerkt, in den zahllosen und blutigen, wenn auch wenig entscheidenden Gefechten, die er von hieraus den Römern lieferte, eine tüchtige und geübte Streitmacht zu bilden, [13]) mit der er, bei seinem unbestreitbaren Talente und seiner seltenen Energie grosse Erfolge errungen, hätte nicht die Niederlage bei den Aegatischen Inseln alle Hoffnungen niedergeschlagen, und sein entmuthigtes Vaterland zum Frieden gestimmt. —

So weit haben wir nun den Hamilcar begleitet; wir wollen nun sehen, was sich für seine ferneren Unternehmungen aus den geringen Bruchstücken, in denen ihre Geschichte enthalten ist, gewinnen lässt. Polybius sagt [14]), er habe von hieraus auf einem unbedeutenden Raume (*ἐν ἴσως πέντε ςταδίοις*) mit der Römischen Besatzung von Panormus viele und nie entscheidende Kämpfe bestanden, so dass es fast unmöglich sei, diese zu beschreiben. Iedoch darauf beschränkte er sich nicht, diese waren zwar eine Palästra für seine zu bildenden Krieger, die er gewöhnte, den Römern mit Ruhe entgegenzutreten; da er aber von Carthago aus wohl wenig Unterstützung zu erwarten hatte, so suchte er sich dieselbe durch weithin unternommene Streifzüge längs Italiens Küsten bis nach Kumä [15]) hinauf zu verschaffen, um den Unterhalt seines Heeres bestreiten zu können; auf der andern Seite suchte er die Römische Macht zu theilen durch Streifzüge längs Siciliens Küsten bis in die Gegend von Katana, auf welches er einen Angriff machte [16]) und wir dürfen wohl annehmen, dass er durch diese Art, den Krieg zu führen, die Römer nicht nur in allen, dem Schauplatz des Krieges benachbarten Gegenden in beständiger Bewegung hielt, sondern auch ganz besonders die Belagerung von Lilybäum und Drepana unwirksam machte, und dieselbe ungewöhnlich in die Länge zog, indem er seine Gegner zwang, ihn aufs sorgfältigste zu beobachten, wozu sie wahrscheinlich Abtheilungen der Belagerungsheere jener Städte verwenden mussten. Dann trat

---

13) Aus einer späteren Angabe des Polybius (1, 67, 13) sehen wir, dass das von Hamilcar befehligte Heer nicht unbedeutend gewesen sein muss, da es nach der Rückkehr aus Sicilien im Lager vor Tunes, trotz aller in dem blutigen Kampfe während eines 6jährigen Zeitraums erlittenen Verluste, und der gewiss höchst mangelhaften Zusendungen von Verstärkungen, noch 20,000 Mann zählte, lauter Veteranen und unter Hamilcars Führung gebildet und erprobt.

14) Pol. 1, 56, 11.

15) Pol. 1, 56, 10: *τὴν παραλίαν τῆς Ἰταλίας ἐπόρθει μέχρι τῆς Κυμαίων χώρας.*

16) Diod. XXIV, 2, p. 91: *εἰς δὲ τὸν Λόγγωνα Κατάνης φρούριον ὑπῆρχε, καλούμενον Ἰτάλιον. ὅπερ πολεμήσας Βάρκας ὁ Καρχηδόνιος* . . . . . —

er gewiss mit den aus ihrer Bedrängniss theilweise befreiten Besatzungen jener genannten Festungen in Verbindung, ergänzte aus ihnen und der nicht unbedeutenden Zahl Punischer Einwohner seine in den unaufhörlichen Gefechten verminderten Streiter und suchte die Römer auf einen immer mehr sich verengenden Raum einzuschränken. Diesen mit solcher Umsicht und Klugheit entworfenen Plan konnte er um so consequenter und durchgreifender verfolgen, je weniger die Römer durch die Erfahrungen früherer Jahre belehrt, sich entschliessen konnten, eine Flotte auszurüsten, um sie dem ungestümen und unsicheren Elemente anzuvertrauen, welches sie schon so oft getäuscht hatte. Auch hierin war Hamilcar im Vortheile, da er durch kühne Züge und beständige Neckereien die Römer nicht nur in ihren Belagerungen störte, und sich mit den Belagerten in Verbindung zu setzen vermochte, sondern auch durch seine eignen Schiffe von einem unangreifbaren Hafen aus von der Seeseite mit der Besatzung der eingeschlossenen Städte zu verkehren und beide Theile im Stande waren, sich gegenseitig zu unterstützen. Dieser Stand der Dinge dauerte einige Jahre, ohne dass die Kämpfenden einander Raum abgewannen. Da gelang es dem Hamilcar, die Römer zu überlisten und mitten durch sie hindurch nach dem Eryx vorzudringen. Zwischen diesem Berge und Panormus lag, wie Polybius [17]) meldet, Hercte, gewiss in der günstigsten Lage, denn nur darum mochte Hamilcar diesen Punct zum Schauplatz seiner Thaten gewählt haben, um sich zwischen die von den Römern besetzten Orte Panormus und Eryx zu drängen, wie er es nachher that, als er mitten unter den Römischen Truppen auf dem Eryx sein Lager aufschlug, um ihnen um so mehr zu schaffen zu machen. Niebuhr [18]) sagt, die Unternehmung gegen die Stadt Eryx sei eine offenbare Abweichung von Hamilcars Plane: allein, wenn es auch gewiss richtig ist, anzunehmen, dass Hamilcar von jener Felsenfeste aus die Römer zu ermüden und zu entkräften beabsichtigte, und zugleich sich ein Heer zu bilden zum Kampfe im offnen Felde, so musste er doch nach 3jährigen immer wiederkehrenden Kämpfen es an der Zeit halten, durch einen kühnen Schlag die Römer zu schrecken, und zu entscheidenderen Unternehmungen überzugehen. Dazu eignete sich besonders der Eryx, der auf seinem Gipfel und an seinem Fusse stark von Römischen Truppen besetzt war, und gleich unbezwinglich war wie Hercte. Er führte mehr in das Innere der schönen Insel hinein, von der die Carthager nun schon seit langer Zeit fast ganz vertrieben waren; er war den belagerten Städten, an deren Besitz Carthago, wollte es Sicilien nicht ganz aufgeben, Alles gelegen sein musste, zum Theil sehr nahe; von ihm aus war Hamilcar unablässig bekämpft, und er musste darnach streben, grösseren Raum zu gewinnen, um der so unbequemen Nachbarschaft der Römischen Heere in Panormus und Eryx sich zu

17) Pol. I, 56, 3.
18) Nieb. R. Gesch. III, p. 721.

entledigen; dazu war ihm Eryx unentbehrlich, und von hieraus konnte er grössere Unternehmungen gegen die Römischen Belagerungsheere vorbereiten; ferner reichte der Raum von Hercte wohl nicht mehr aus für die stärkere Truppenmasse, die Hamilcar nach und nach gesammelt; auch musste eine Unternehmung, wie die gegen Eryx, die Aufmerksamkeit der Römer im höchsten Grade erregen und eine Theilung ihrer Macht, so wie eine ganz veränderte Stellung beider Partheien gegeneinander herbeiführen; ja ein Zwischendrängen zwischen die Römischen Schaaren konnte, wenn es gelang, einen Schrecken verbreiten, der die Römer in allen ihren Unternehmungen völlig zu lähmen im Stande war. Welche Meinung mussten sie nicht von einem Feldherrn bekommen, der nachdem er mit weit geringerer Macht seit mehreren Jahren alle ihre Angriffe vereitelt, und das Gelingen der so langwierigen Belagerung der beiden einzigen Städte, die nach einer Reihe von Unglücksfällen noch im Besitz Carthagos geblieben waren, so höchst misslich und zweifelhaft gemacht, nun mit unglaublicher Kühnheit die Römischen Schaaren durchbrach, und unter dem Nimbus seines gefürchteten Namens mitten unter ihnen festen Fuss fasste? Dazu scheint mir, kam wohl noch ein religiöses Moment; der Berg Eryx war der Venus Erycina geweiht, auf ihm ihr weithin berühmter Tempel, der den Carthagischen Feldherrn und seine Libyer an die vaterländische Astarte erinnerte, an die Göttin, deren Cultus die Väter aus der Heimath ihres Volkes mitgebracht hatten zu der neugegründeten Stadt und zu den Völkern Libyens; ein solches Mittel mochte der kluge Feldherr nicht verschmähen, in seinen Kriegern, die in Sicilien, dem alten Besitz, in dem sie seit langer Zeit sich heimisch gefühlt, die Gottheit ihres Vaterlandes wieder gefunden zu haben glaubten, eine heilige, hellflammende Begeisterung zu entzünden nach dem Besitze eines Ortes, auf dem sie der Göttin die gewohnte Verehrung darbringen konnten. Ich glaube, dass Hamilcar auch diess als einen Grund betrachtete, den ihm so wichtigen Ort zu erobern, der ein geheiligter war, seinem Heere den Vorzug grösserer Sicherheit gewährte durch seine feste Lage und den thatkräftigen Feldherrn mit neuem Ruhm umstrahlte. Alles diess mag sich vereinigt haben, Gedanken an die Eroberung von Eryx in der Seele desselben aufkeimen zu lassen. Er begann das Unternehmen 19) mit dem Vortheil der Ueberraschung und der Kenntniss seines Heeres und des Terrains, auf dem er focht, während die Römischen Feldherrn einander in raschem Wechsel folgten 20) und die Kenntniss beider entbehrten. Er unternahm den Zug von der Seeseite, während der Nacht, um nicht sobald vom Feinde bemerkt zu werden und drang so gegen den Eryx vor, kam

19) Pol. I, 58, 2—3.

20) Zonar. VIII, 1, 6: *ἐκ τότε δὲ διάφοροι μὲν ὑπάτευσαν οὐδὲν δὲ ἱστορίας ἔπραξαν ἄξιον· μέγιστον γὰρ οἱ Ῥωμαῖοι ἐσφάλλοντο ὅτι κατ᾽ ἐνιαυτὸν ἄλλους εἶθ᾽ ἑτέρους ἄρχοντας ἔπεμπον· ἄρτι δὲ τὴν στρατηγίαν μανθάνοντας τῆς ἀρχῆς ἔπαυον.*

glücklich neben dem am Fusse des Berges befindlichen Römischen Lager vorbei, und bemächtigte sich der Stadt, tödtete die Römischen Soldaten, und brachte die Einwohner nach Drepana [21]), ein sicherer Beweis, dass die Römer von Schrecken gelähmt waren. Wie hätten sie sonst so ungestört den Punischen Feldherrn diess ausführen lassen! Eigenthümlich war nun die Lage beider Heere. Auf dem Berge befand sich der Tempel der Venus, weiter unten lag die Stadt Eryx, am Fusse des Berges befand sich ein Römisches Lager, dieses, wie jene beiden Puncte stark mit Truppen besetzt; denn Polybius [22]) Worte sind nicht so zu deuten, dass nur der Gipfel und der Fuss in der Gewalt der Römischen Besatzungen waren, die genaue Erklärung giebt das oben angezogene Fragment aus Diodor. Hatte nun Hamilcar, durch die sich immer erneuernden aber erfolglosen Gefechte mit den Römern veranlasst, einen kräftigen Schlag zu führen, und sie zwingen zu können gehofft ihre starke Stellung aufzugeben, so war doch dieser sein Plan fehlgeschlagen, so sehr er auch von Anfang an es darauf muss abgesehen haben, sobald er seine Carthager, die durch so viele Unglücksfälle muthlos geworden waren, zum Angriffskriege hinreichend geübt und abgehärtet hätte: denn er befand sich in einer, wie es schien, kaum haltbaren Stellung zwischen der Römischen Besatzung auf dem Gipfel des Berges und ihrem Lager am Fusse desselben; aber ein Mann, wie er, konnte selbst aus dem theilweisen Misslingen seiner Unternehmung noch Vortheile ziehen. Grösser noch waren die Fehler der Römer, die ihn in eine solche Stellung sich hatten versetzen lassen, in der er ihre Besatzung auf dem Berge einschloss und von aller Zufuhr abschnitt, und doch, obgleich selbst von den wiederholten Befreiungsversuchen jener bedrängt, diese nicht bloss abwehrte, sondern es auch ihren Kampfgenossen unten im Lager unmöglich machte, jenen wirksame Hülfe zu bringen und ihn aus seiner Stellung zu vertreiben. In einer so seltsamen Stellung hielt er sich 2 ganze Jahre, unter heftigen Kämpfen mit seinen Gegnern, nie besiegt, aber auch nicht Sieger; wie die Römer oben auf dem Berge mit Noth und Entbehrung kämpften in dieser ganzen Zeit und sich nicht aus ihrer gefahrvollen Lage herausziehen konnten [23]), so wehrte er sich mit wunderbarer Ausdauer gegen die beständigen Angriffe jener und der Römer in ihrem befestigten Lager, und muss einen bedeutenden Theil der Römischen Streitmacht auf der Insel an diesen einen Punct gefesselt haben. Ein einzelnes Fragment aus Diodor verstattet

---

21) Diod. XXIV, p. 92, die einzige nähere Nachweisung über die Art der Einnahme. Dieselbe Stelle bestätigt auch, was ich oben bemerkt, dass Hamilcar es möglich gemacht, mit den belagerten Städten eine fortwährende Verbindung zu unterhalten. Eben so bündig spricht über diesen Kampf Schlosser, Geschichte der alten Welt. II, 1, S. 425—427.

22) Pol. I, 58, 2. 3.

23) Polybius mit laconischer Kürze, aber vortrefflich a. a. O.

uns,[24]) einen Blick in diese Begebenheiten zu werfen; der Consul C. Fundanius steht dem Carthagischen Feldherrn gegenüber, von diesem an Hochherzigkeit und Edelmuth weit übertroffen; nur von des Römers unedler Gesinnung spricht jenes Fragment, nicht von gepriesenen Thaten, und lässt nur schliessen, dass der Kampf um die Stadt Eryx in nichts sich unterschied von dem frühern Kampfe auf Hercte, vielmehr ihm in zahllosen und täglichen Gefechten auf einem eng beschränkten Raume völlig gleich war. Welchen Erfolg für die Fortschritte der Römischen Waffen auf Sicilien hatten denn diese beharrlichen Kämpfe des Carthagischen Helden? Den, lautet die Antwort, dass die Römer die unablässig angegriffenen und belagerten Städte Lilybäum und Drepana nicht erobern konnten, trotz der um sie zusammengeschaarten Streitmassen, dass sie, da der Kampf auf die Weise so sehr in die Länge gezogen wurde, befürchten mussten, das ermattete Carthago werde nach und nach neue Kräfte sammeln, und vermittelst seiner Flotten neue Schaaren nach Sicilien werfen, um seinem Feldherrn die Mittel zu entscheidenderen Thaten in die Hände zu geben [25]).

Zu dieser Einsicht und zu der Ueberzeugung, dass keine andre Beendigung des Krieges herbeizuführen sei, als zur See, kamen die Römer endlich, nachdem sie bis 242, also 5 Jahre hindurch, ohne Flotte den Kampf um Sicilien mit Carthago bestanden [26]). Ohne den Kampf auf dem Meere wieder aufzunehmen, war für sie das Ende des langen Krieges nicht abzusehen, Hamilcar stand noch immer auf dem Eryx, (und hielt, was nicht unwahrscheinlich ist, obschon die Geschichte nichts meldet, ausser demselben auch Hercte mit seinen steilen, unzugänglichen Höhen und seinem sicheren Hafen besetzt), oft Mangel leidend, aber immer gleich unverzagt und mit kühnen Hoffnungen für die Zukunft erfüllt; den unbesiegbaren [27]), der allein die Eroberung jener Perle des Mittelmeers hinderte, zu vertreiben, den Puniern ihre letzte Schutzwehren zu entreissen, und die Unterwerfung Siciliens zu vollenden, geschah in dem erschöpften und kriegsmüden Rom die gewaltigste Anstrengung, und durch Beisteuern des Staates und freiwillige Beiträge der Bürger gelang die Erbauung einer Flotte, welche dem Consul C. Lutatius Catulus anvertraut wurde [28]). So siegte bei der Erschöpfung beider Staaten,

---

24) Diod. fragm. Vat. p. 60. Dind.

25) Polybius (I, 57, 6—91.) Worte lassen keinen Zweifel über die Art des Kampfes auf Hercte und Eryx. Belagert und belagernd, angreifend und angegriffen, auf engem Raume sich bewegend, erneuert sich in den unaufhörlichen Kämpfen der beiden Völker die Erinnerung an den Kampf der alten Griechen vor Ilion, wo Mann gegen Mann focht.

26) Pol. I, 58, 6. sagt, 2 Jahre hätten auf Eryx beide Partheien gekämpft; da sei die Entscheidung von anderer Hand gekommen, eine Hinweisung auf das Erscheinen der Römischen Flotte, also 242.

27) Polyb. an ders. Stelle: *πρότερον γὰρ ἐκείνους ἀλλήλων ἐπικρατῆσαι.*

28) Pol. I, 59. Eutr. II, 27. Liv. ep. XIX. Diod. XXIV, 3. Oros. IV, 10. Zon. VIII, 17.

trotz Hamilcars unbestreitbarem Talente und unglaublichen Anstrengungen, die Vaterlandsliebe der Römer [29]).

Schon die erste Unternehmung der neu ausgerüsteten Flotte zeigte deutlich, dass Rom jetzt wohl erkannt, von welcher Seite die lange Verzögerung des Krieges gekommen, und gleich anfangs nahm die Flotte ihren Lauf nach Sicilien, und schnitt [30]) dem Hamilcar und seinem Heere auf Eryx die Zufuhr ab. Diess könnte nur geschehen durch Sperrung des Hafens von Hercte (freilich sprechen die Schriftsteller jetzt immer von Eryx allein, ohne, wie schon erwähnt, das gewiss in Hamilcars Besitz gebliebene und für seine Unternehmungen zur See so wichtige Hercte weiter zu erwähnen), von wo aus der Carthagerfeldherr seine verheerenden Züge nach den Gestaden des naheliegenden Italiens unternommen und stets mit reicher Beute und Vorrath an Lebensmitteln zurückgekehrt war, und sicher auch noch jetzt denselben als Mittel gebrauchte, sein Heer auf ungestörtere Weise mit dem Nöthigen zu versehen, als es von Drepana und Lilybäum aus, auch bei dem lebhaftesten Verkehr, mitten durch die Schaaren der Römer hätte geschehen können. So verstand es sich von Seiten der Römer von selbst, dass ihre erste Unternehmung dahin gerichtet war, ihren schlauen und gefährlichen Gegner in seinem Bollwerke aufzusuchen und mit Kühnheit anzugreifen; diess geschah durch die Abschneidung aller Zufuhr, Sperrung des Hafens und Einschliessung der darin befindlichen Schiffe, vermittelst welcher Hamilcar seine Streifzüge unternommen hatte. Aber eben dahin richtete auch der Punische Flottenbefehlshaber Hanno, den Carthago in aller Eile auf die Nachricht von dem Erscheinen einer Römischen Flotte nach Sicilien geschickt, [31]) seinen Lauf, entweder auf Befehl des vorsichtigen Senates seiner Vaterstadt, oder weil er erkannt haben mochte, dass die Römer ihre Flotte nicht allein zur Belagerung der in der Gewalt der Punier befindlichen Festungen, sondern auch zur Einschliessung ihres Gegners, des Hamilcar, zu verwenden gedachten. Aber er kam zu spät, als dass er den ihm gewordenen Auftrag hätte vollziehen, dem Hamilcar auf Eryx Lebensmittel zuführen und nach den Umständen ihn sammt seinen Kriegern an Bord nehmen können, um dem Römischen Feldherrn eine

---

29) Beide Staaten waren gänzlich erschöpft, Pol. I, 58, 9: *κάμνοντες ἤδη τοῖς πόνοις διὰ τὴν συνέχειαν τῶν κινδύνων, εἰς τέλος ἀπήλγουν* etc. Den patriotischen Sinn der Römer, und die höhere Kraft, die sie mit solcher Standhaftigkeit bis zur Erringung ihres Zieles ausharren hiess, schildert uns derselbe I, 59, 6 und 7, wornach ein Bürger den andern zu überbieten suchte in Herbeischaffung von Geldmitteln und Schiffen zur Herstellung einer Flotte. Auch die Carthager strengten sich jetzt aufs äusserste an, aber zu spät, und erst nachdem sie das Auslaufen der Römischen Flotte erfahren hatten.

30) Pol. I, 59, 5. Diod. XXIV, 3. p. 92, der diess bestimmter als Polybius ausspricht.

31) Pol. I, 60, 1—3.

Schlacht zu liefern [32]). Diess merkte Lutatius, steuerte, nachdem er seine Schiffe mit den auserlesensten Truppen bemannt hatte, nach der Insel Aegusa, Lilybäum gegenüber, und bot nun dem Hanno eine Schlacht an, in der dieser gänzlich geschlagen wurde [33]). Dadurch gerieth nicht nur Hamilcar in eine verzweifelte Lage, sondern noch mehr seine Vaterstadt, die, nachdem sie 24 Jahre hindurch alle Wechselfälle des Krieges ertragen, nun sich ausser Stande sah, denselben noch länger fortzusetzen. Freilich wehrte sich Hamilcar auch nach dieser Niederlage der Carthagischen Flotte noch geraume Zeit [34]), und jener Schlag, der sein Volk so schwer traf, schien seine Anstrengungen nur zu steigern, seinen Muth noch mehr anzufeuern. Auch die Carthager gaben noch nicht alle Hoffnung auf, und schöpften wieder Muth; als sie aber sahen, dass bei dem Uebergewicht der Römischen Flotte im Mittelmeer keine Aussicht sei, dem in Sicilien befindlichen Heere und den belagerten Städten Zufuhr an Lebensmitteln und Mannschaft zuzusenden, gewann die Neigung zum Frieden Raum, und sie gaben dem Hamilcar, um nicht ihn und sein treffliches Heer, das einzige, das Carthago noch zu Gebote stand, zu verlieren, den Auftrag, mit Rom über den Frieden zu unterhandeln. Durch den Sieg bei den Aegatischen Inseln war den Römern neuer Muth gekommen, sie hatten bei Eryx mit Hamilcar heftiger gekämpft, die Carthager grosse Verluste erlitten [35]), und Hamilcar ergriff den ihm gewordenen Auftrag als eine günstige Gelegenheit, dem Blutvergiessen ein Ende zu machen, und seinen Ruhm und sein Heer zu retten. Er liess dem Römischen Consul Friedensvorschläge machen; bereitwillig ging dieser darauf ein. Doch fast wären diese gescheitert an des Lutatius Forderung, der Punische Feldherr solle mit seinem Heere Eryx verlassen und durchs Joch gehen; mit edlem Unwillen verweigerte Hamilcar diese entehrende Bedingung und erklärte gradezu, er wolle lieber untergehen mit seinem Heere, als mit solcher Schmach beladen sein Vaterland wiedersehen, von dem er die Waffen empfangen habe, um die Feinde desselben zu bekämpfen, nicht um sie ihnen zu übergeben, und

---

32) Polyb. I, 60, 3. Diod. XXIV, 3. p. 92. T. hat grade da eine Lücke, wo er von Hannos Fahrt nach Eryx spricht, die aber wahrscheinlich nur das von Polybius Erzählte enthielt.

33) Eutr. II, 27. Pugnatum est VI. Id. Mart. Diod. a. a. O. Oros. IV, 10. Zonar. VIII, 17. Pol. I, 60. 61. Liv. ep. XIX, alle meist mit sehr abweichenden Angaben über den Verlust der beiderseitigen Flotten. Bött. Gesch. d. Carth. p. 214. Peter Tab. d. Röm. Gesch. p. 89.

34) Sehr gut Polyb. I, 62, 3. 4.

35) Oros. IV, 10 sagt, in einem Gefechte bei Eryx hätten die Carthager gegen 2000 Mann verloren; Lutatius deinde ad Erycinam civitatem, quam Poeni tenebant, venit ibique duo milia Carthaginiensium conserta pugna interfecit. Kein anderer Schriftsteller spricht von dieser Landung des Catulus auf der Insel; waren denn wie mit einem Zauberschlage die Römischen Legionen von der Insel verschwunden? Orosius verwechselt des Catulus Namen gewiss mit dem des Befehlshabers der Landtruppen.

Lutatius bestand nicht länger darauf [36]. So kam denn der Friede unter den bekannten Bedingungen zu Stande: die Carthager sollen Sicilien räumen, den Hiero nicht bekriegen, und weder Syracus noch dessen Bundesgenossen angreifen; alle Römischen Kriegsgefangenen ohne Lösegeld frei geben und binnen 20 Jahren an Rom 2200 euböische Talente bezahlen [37]. In Rom fanden diese Bedingungen keinen unbedingten Beifall. Man schickte von da 10 Gesandte nach Sicilien und diese erweiterten obige Bestimmungen dahin, dass die Zeit zur Zahlung der Entschädigung auf 10 Jahre herabgesetzt wurde, und ausserdem 1000 Talente bezahlt werden [38], und die Carthager ausser Sicilien noch alle zwischen Italien und Sicilien liegenden Inseln abtreten mussten [39]; auch sollte fortan kein Carthagisches Kriegsschiff sich an Italiens und den Küsten Römischer Bundesgenossen sehen lassen, sowie daselbst nirgends Truppen von ihnen geworben werden [40].

Nach Abschluss des Friedens mussten die Carthager, den Bedingungen desselben gemäss, die Insel Sicilien, deren grössten Theil sie sich in hundertjährigen Kämpfen mit den Eingebornen unterworfen und nun schon so lange besessen hatten, räumen. Mit blutendem Herzen führte Hamilcar sein Heer von Eryx und Hercte nach Lilybäum und legte daselbst den Oberbefehl in die Hände des Gesko, dem er auch die Sorge für die Ueberfahrt der Truppen nach Africa überliess, nieder. [41] Welchen Beweggrund auch immer ältere und neuere Geschichtschreiber dafür haben finden wollen, dass der Feldherr nicht selbst sein Heer ins Vaterland zurückführte, gewiss war es ein ihn durchaus ehrender. Wie konnte der Mann, der jene Krieger so oft zum Siege geführt und Noth und Bedrängniss aller Art in dem langen Kampfe willig mit ihnen getheilt hatte, um auch die für die Mühen und Gefahren desselben willig zu erhalten, in denen Carthago seine letzte Stütze für einen glücklichen Ausgang des Krieges sah, es wohl über sich gewinnen, an der Spitze eben jener durch die Last eines schimpflichen Friedens niedergedrückten Krieger, die nun erfolglos ihr Blut vergossen hatten, den Boden seiner Heimath zu betreten, den er, beehrt mit dem Ver-

---

36) Corn Nep. Ham. 1. Zonar. VIII, 17. Mehreres darüber bei Beck. Vorarb. zur G. d. 2. P. Kr. S. 11.

37) Pol. I, 62, 8. III, 27. Appian. Sic. 2. Oros. IV, 11. Liv. XXI, 1. Eutr. II, 16. Liv. Ep. XIX. Aur. Vict. de vir. ill. 41. Liv. XXX, 41.

38) Dass sie gleich bezahlt werden sollten, davon sagt Pol. I, 83, 3. nichts, wohl aber III, 27: *παραυτίκα*. S. Böttich. S. 215.

39) Pol. I, 63, 3.

40) So Zonar. VIII, 17. Vgl. Pol. III, 27, 4.

41) Zonaras VIII, 17 sagt, Hamilcar habe, noch ehe der Friede abgeschlossen worden sei, sein Heer von Eryx weggeführt und sei nach Hause mit demselben gesegelt, eine Nachricht, welche Zonaras wahrscheinlich aus dem Dio Cassius entlehnt hat, der aber die anderen Zeugnisse durchaus widersprechen.

trauen seiner Mitbürger und von kühnen Hoffnungen erfüllt, verlassen haben mochte. Er zog es also vor, allein und unbemerkt die Vaterstadt wiederzusehen. Aber auch er entging, wie die meisten Carthagischen Feldherrn, der Missgunst und dem Unwillen seiner Mitbürger nicht, und traf ihn auch nicht die gewöhnliche Strafe unglücklicher und besiegter Heerführer, so rettete ihn von dem entehrenden Tode am Kreuze wohl nur die Ehrfurcht vor seinem selbst im Unglück gefeierten Namen, so wie der gewiss schon damals mächtige Einfluss seines Hauses und seiner Parthei; aber schwerlich waren die Carthager gesonnen ihn von Schuld freizusprechen, so wenig sie ihn auch treffen mochte. Denn der engherzige Krämergeist jenes Volkes erkannte nicht, dass das Schicksal selber hier gesprochen und dem die Siegespalme gereicht, der sie durch Aufopferung und Vaterlandsliebe, durch Ausdauer und nie verzagenden Sinn auch in der grössten Gefahr im vollsten Maasse verdient. Darum schoben die Carthager in ihrem Unwillen über den schimpflichen Frieden, den ihre Schlaffheit mit verschuldet, die Schuld von sich auf den Führer des Heeres, und straften ihn mit unverdienter Zurücksetzung, obschon bald nach dem Frieden die aus Sicilien gekommenen Miethstruppen bei der gänzlichen Erschöpfung des Staates in ihren Forderungen wegen Soldrückstände unbefriedigt gelassen wurden, deshalb sich empörten; die hartgedrückten Völker Numidiens in den Strudel der Empörung hineinzogen und Carthago selbst bedrohten. Erst als dessen Bürger von ihren Mauern die rauchenden Trümmer ihrer Städte, die zertretenen Saaten, die rastlos um sich greifende und verheerende Wuth der empörten Menge sahen, da riefen sie den Zurückgesetzten zu neuer Thätigkeit auf, und legten das Schicksal des Staates in seine gewaltige Hand [42]). Ihm allein verdankt Carthago in

---

42) Ueber die letzten Vorfälle auf Sicilien s. Pol. I, 66, 1. Wenn Böttich. Gesch. der Carth. S. 217. A. 2. aus einem alten Schriftsteller (App. VI, 2) schliessen will, Hamilcar sei wahrscheinlich abgesetzt worden, und habe an den Gesko den Befehl abgeben müssen, also schon in Eryx oder doch wenigstens in Lilybäum, so scheint mir derselbe hierin zu weit zu gehn. Waren, wie oben gezeigt, auch die Carthager nicht frei von Misstrauen gegen ihren Feldherrn, der ihrer Ansicht nach vielleicht nicht genug gethan hatte zur Abwendung eines so ungünstigen Friedens, so wagten sie doch sicherlich nicht, einen Mann, der in sechsjährigen Feldzügen sich die Liebe und die Zuneigung seines Heeres erworben und allein das Glück ihrer Waffen aufrecht erhalten hatte, inmitten seiner Krieger abzusetzen, und damit ihm eine Strafe in Aussicht zu stellen, die ihre geschlagenen Feldherrn in der Regel traf. Auch mochte sie wie schon erwähnt worden, eher gekränkter Ehrgeiz und Missmuth über die erlittene Demüthigung, als wirkliche Unzufriedenheit mit den Diensten eines Mannes, der sich mit so seltener Hingebung dem Wohle seines Vaterlandes jahrelang geopfert, zu einer Handlungsweise verleiten, deren sie bei kälterer Ueberlegung sich nicht schuldig gemacht haben würden. Traf doch der begangene Missgriff die Urheber am schwersten, nämlich in dem anfangs so unglücklich geführten Söldnerkriege. So lässt sich die behauptete Absetzung Hamilcars dahin berichtigen, dass er es verschmähte, als ein Besiegter an der Spitze eines besiegten Heeres seinen Einzug in seine Vaterstadt zu halten, seine Mitbürger aber im

diesem entscheidenden Augenblicke seine Erhaltung, und er entsprach dem auf ihn gesetzten Vertrauen so sehr, dass, wir dürfen kaum anstehen, es zu sagen, nur aus diesem Grunde seine Landsleute ihn später in Verfolgung seiner Pläne auf Erweiterung des Carthagischen Gebiets jenseits des Meers gerne gewähren liessen, so wenig der unbefangene Beobachter seiner Unternehmungen übersehen konnte, dass die von ihm begonnenen Eroberungen auf der Iberischen Halbinsel ein abermaliges Zusammentreffen mit dem Römischen Volke zur Folge haben mussten.

Wir wenden uns nun zur Untersuchung einer Frage, die schon oft ein Streitpunct unter den Gelehrten neuerer Zeit geworden ist, und in der schon die Alten nicht eine und dieselbe Meinung hatten. Während nämlich die älteren Schriftsteller, die zum Theil unmittelbar in den nächsten Zeiten nach jenem Kriege schrieben, Nichts von einer im Frieden bedungenen Abtretung Sardiniens an Rom melden, finden wir gerade bei Schriftstellern aus den letzten Zeiten des Römischen Reiches die bestimmtesten Angaben über diese Abtretung als durch den Friedensschluss ausgemacht. Ehe wir nun eine nähere Prüfung dieses Punctes vornehmen, wollen wir eine Darstellung der damit in Verbindung stehenden Begebenheiten vorausschicken, und damit im Voraus unsre Meinung für die damals noch nicht geschehene Abtretung der Insel aussprechen, um sie dann genauer zu begründen.

Sardinien, nächst Sicilien die grösste Insel im Mittelmeer, und eine wichtige Besitzung der Carthager, welche wenigstens im Besitz der Küste und eines Theils des Innern waren, scheinen die Römer bereits seit den ersten Jahren des Kampfes der Eroberung werth gehalten zu haben. Denn schon 259 kämpften sie glücklich auf dieser Insel theils gegen die Eingebornen, theils gegen die Carthager, als Hannibal nach der verlornen Seeschlacht bei Mylä nach Sardinien geflüchtet, und dort mit dem Rest seiner Flotte in einem Hafen der Insel eingeschlossen war. Immer mehr wurden die Römer

---

ersten Gefühl gekränkten Stolzes und von Misstrauen leicht ergriffen, den Feldherrn entgelten liessen, was er doch nicht verschuldet, und später dabei beharrten, den Zurückgesetzten seiner erzwungenen Unthätigkeit nicht entreissen zu wollen. Schlimmer gestaltete sich Hamilcars Verhältniss zu seinen ehemaligen Kampfgenossen. Diese waren auf ihn erbittert, dass er sie verlassen habe, als die Gefahr verschwunden, Pol. I, 68, 12; dass er, den sie als Gesandten mit andern bei sich zu sehn erwartet hatten, nicht gekommen war, Pol. I, 67, 12. Diess Nichterscheinen mochten Spätere deuten als Unzufriedenheit der Carthager mit ihm; vielleicht mochte man gar meinen, diese hätten ihn nach dem Frieden von seinen Kriegern getrennt, weil sie ihm ehrgeizige Pläne zutrauten. Daher Appian. VI, 4 sagen kann, er sei als Urheber des Söldnerkriegs angesehen und deshalb angeklagt worden, habe sich aber gerechtfertigt. Sollte es aber einem solchen Manne haben einfallen können, aus blosser Rache einen Brand anzuschüren, der sein Vaterland zu verzehren drohte? Becker, Vorarb. zur Gesch. des zweiten Pun. Kr. S. 13 greift die Darstellung des Polybius, so weit sie sich hierauf bezieht, gewiss ohne Grund an.

auf die Wichtigkeit der den Küsten Italiens so nahe gelegenen Insel aufmerksam und im folgenden Jahre erschien der Consul C. Cornelius Scipio [43]), der die Sarden und den Carthager Hanno mit Glück bekämpfte. Letzterer fiel vor Olbia. Der Consul verwüstete darauf die Insel und das benachbarte Corsica, auf dem die Carthager an einzelnen Puncten der Küste gleichfalls Niederlassungen hatten, und erhielt wegen dieser Thaten den Triumph. Weitere Kämpfe werden nicht erwähnt; schwerlich aber werden die Römer die Insel ganz wieder verlassen haben, sondern sie behaupteten wohl einzelne Theile bis ans Ende des Kriegs [44]), welcher Umstand, so wie eine scheinbar dunkle Bedingung im Frieden die Spätern annehmen liess, dass die Insel schon damals den Römern förmlich abgetreten worden sei. Als nun 240 die Carthager in Africa den gefährlichen Kampf mit ihren Miethstruppen zu bestehen hatten, empörten sich gleichzeitig die Soldtruppen auf Sardinien, ebenfalls ergriffen von jenem Geiste des Aufruhrs und des Ungehorsams, wie er nur zu leicht in Staaten sich zeigt, deren Heere nicht aus nationalen Elementen bestehen, sondern aus Miethlingen zusammengesetzt sind, auf deren Treue also sie sich nur so lange verlassen können, als sie ihnen Aussicht auf reichen Lohn und Gelegenheit zur Beute geben. Die Aufrührer auf Sardinien nahmen ihren Befehlshaber Bostar und andere vornehme Carthager gefangen und tödteten sie. [45]) Auf die Kunde davon sandte man von Carthago den Hanno mit einem Heere, die Insel wieder zu unterwerfen; aber auch dieses schloss sich den Aufrührern an, und schlug den gefangenen Hanno sammt seinen Mitbürgern unter schrecklichen Martern ans Kreuz. So waren jene nun, in Verbindung mit den Eingebornen, die das aufgedrungene Ioch mit Unwillen ertragen hatten, im Besitz der Insel, und behaupteten diese so lange, bis sie, in Folge von Zwistigkeiten mit Letzteren, von diesen aus der

---

43) Oros. IV, 7. Val. Max. V, 1. Entr. II, 10. Liv. Ep. XVII: Zonar. VIII, 12: *Λεύκιος δὲ Σκιπίων ὁ συνάρχων αὐτοῦ ἐπὶ Σαρδὼ καὶ ἐπὶ Κύρνον ἐστράτευσε.* Als Eroberer Corsicas nennt ihn auch eine von den im Grabmal der Scipionen gefundenen Inschriften: hic cepit Corsicam Aleriamque urbem.

44) Kobbe Röm. Gesch. II, p. 12. Schlosser Gesch. d. alt. Welt, II, 2, S. 4 ff. Die Insel war von einem, noch in unsern Tagen, halbwilden Volke bewohnt, ungesund, aber fruchtbar, eine Kornkammer für Italien, wenigstens in späterer Zeit, als seit Sulla Römische Colonien auf derselben gegründet waren, und was für Carthago wohl zu beachten, reich an Waldungen. Ihre Fruchtbarkeit preisst Hor. Od. I, 31, 3—4: Non opimas Sardiniae segetes feracis; Varro R. R. II, 1. saturi sumus ex Sardinia et Africa; Pomp. Mel. II, 7, 19; Strab. III. p. 137. Valer. Max. VII, 6: Siciliam et Sardiniam benignissimas urbis Romae nutrices, und noch in späterer Zeit der christliche Dichter Prudentius (350) in Symm. II, 941—946. Der Kampf mit den kriegerischen Eingebornen liess indess weder Carthager noch Römer einen der Fruchtbarkeit der Insel angemessenen Nutzen von derselben ziehen, und die Eingebornen galten für unlenksame und störrische Menschen, waren daher als Sclaven von den Römern wenig geschätzt.

45) Pol. I, 79, 1—7. 82, 7, von diesen und den folgenden Begebenheiten.

Insel vertrieben, und gezwungen wurden, nach Italien hinüberzugehen. 46) Auf ihre Bitte gestatteten ihnen die Römer, die bisher an diesem innern Kampfe Carthagos keinen Theil genommen hatten, den Auffenthalt in Italien, ohne den Aufreizungen derselben zu einem Angriffe auf die Insel Gehör zu geben. Selbst, als die Carthager Italische Schiffe, die den Aufrührern in Africa Zufuhr bringen wollten, wegnahmen und gegen 500 Italiker ins Gefängniss warfen, regte sich zwar der Unwille der Römer; aber als Carthago die Gefangenen auf ihre Forderung freiliess und die Schiffe herausgab, ward ihr Unwille besänftigt, und sie wiesen sowohl die Anträge der Uticenser, die mit den Empörern gemeinschaftliche Sache gemacht hatten, und nun von Hamilcar bedrängt, den Römern ihre Unterwerfung anboten, als auch die Bitte der aus Sardinien geflüchteten Miethstruppen um Unterstützung zurück; ja sie erlaubten den Carthagern sogar gegen die ausdrückliche Bestimmung des Friedens, Werbungen in Italien anzustellen, sandten ihnen alle noch in ihrer Gewalt befindlichen Kriegsgefangenen ohne Lösegeld zurück, und gestatteten ihren Kaufleuten den Carthagern Lebensmittel und Kriegsbedürfnisse zuzuführen, während sie ihnen strenge verboten, mit den Aufrührern Verkehr zu pflegen. 47) Diese günstige Stimmung jedoch dauerte nur so lange, als die Römer den wiederholten Aufforderungen der Söldner zu einem Zuge gegen Sardinien zu widerstehen vermochten. Schon 238 48) unternahmen sie die Fahrt dahin und besetzten die Insel. Die Carthager, welche gerade damals in Africa unter Hamilcars verständiger Leitung glücklich kämpften, beriefen sich auf ihr älteres und darum besseres Recht, und rüsteten ihrerseits, um die Urheber des Aufstandes zu bestrafen und das so wichtige Eiland sich zu erhalten. Die Römer indess nahmen diese Rüstungen, da nicht Sardinien, sondern Rom Gegenstand derselben sei, zum Vorwande, Carthago den Krieg zu erklären, 49) den dasselbe nur mit der Abtretung Sardiniens

---

46) Pol. a. a. O. Wahrscheinlich hatten die Truppen auf Sardinien Verbindungen mit Africa angeknüpft, wenn sich auch ein gemeinschaftlich von ihnen verabredeter Plan nicht nachweisen lässt. Bekannt war in Africa der Aufstand auf der Insel, da Spendios und Mathos einst, um ihre entmuthigten Schaaren anzufeuern, einen von ihnen gedungenen Boten vorführen liessen, der mit einem Briefe von Sardinien gekommen zu sein vorgab, in welchem von dorther unter andern vor Verräthern gewarnt wurde. Vgl. Bött. G. d. C. S. 226.

47) Pol. I, 83, 5. Nep. Ham. 2. Zon. VIII, 18. Pol. a. a. O. Bött. S. 232. Beck. S. 14. 15.

48) Pol. I, 88, 7. Nep. Ham. 2. App. Pun. 5. Zon. a. a. O.: *Σαρδῶ παρὰ τῶν Καρχηδονίων ἀμαχεὶ, χρήματά τε αὖθις ἔλαβον, ἐγκαλέσαντες αὐτοῖς, βλάπτειν σφῶν τοὺς πλέοντας οὔπω γὰρ κρατυνθέντες οἱ Καρχηδόνιοι, τὰς ἀπειλὰς αὐτῶν ἐδεδοίκεσαν.* Von Corsica erzählt dasselbe Val. Max. III, 5. Plin. H. N. XV, 19.

49) Pol. I, 88, 8. III, 10, 3. 27, 7. 28 u. d. vor. Anm. Fest. S. v. *Sardi venales:* At *Sinnius Capito* ait, Ti. Sempronium Gracchum consulem, collegam P. Valerii Faltonis (238) Sardiniam Corsicamque subegisse, nec praedae quidquid aliud, quam mancipia captum, quorum vilissima multitudo fuerit. Oros. V, 12 versetzt das Consulat beider in das Jahr 240, in welchem sie die empörten Falisker bezwungen haben sollten.

und der Zahlung von 1200 Talenten abzuwenden vermochte. Wenn Zonaras [50]) diese Abtretung gleich nach dem Aufbringen Italischer Handelsschiffe setzt, (nur darauf lassen sich seine Worte beziehen), irrt er gar sehr, denn nicht damals, sondern erst jetzt ward die Insel Eigenthum der Römer.

Schon nach dem Vorherbemerkten müsste es einleuchten, dass dies jetzt erst geschehen sei, wenn nicht auch, ungeachtet 3 Schriftsteller sich für die Abtretung im Frieden bestimmt aussprechen, ausser anderen Gründen die deutlichen Worte glaubwürdigerer und meist jenen Ereignissen der Zeit nach näheren Schriftsteller, Polybius [51]), Livius [52]), Appian [53]), denen sich der Byzantiner Zonaras [54]) anschliesst, jene jüngern Zeugnisse, welche einige Neuere adoptirt haben, hinreichend widerlegten. Polybius [55]), Achäer von Geburt, schrieb, obgleich er jahrelang mit Andern seines gemisshandelten Volkes in Römischer Gefangenschaft schmachtete, dennoch seine Geschichte mit selbstständigem Urtheil und ohne Partheilichkeit gegen Rom, dem er Bewunderung seiner Macht und Grösse nicht versagen konnte. Dabei ist seine Glaubwürdigkeit um so bewährter, als seine Freundschaft und sein Umgang mit den Scipionen und anderen angesehenen Staatsmännern Roms ihm nicht nur die wichtigsten Aufklärungen über dessen Verhältnisse zu Carthago verschafften, in denen jene Männer selbst oder ihre Vorfahren gelebt, an deren Entwickelung sie den regsten Antheil genommen, und deren Ausgangspunct grade in des Polybius Zeitalter fällt, sondern eben jene Verbindungen ihm mehr als irgend einem Schriftsteller gestatteten, Roms Archive [56]) zu durchforschen und die Materialien zu seinem Werke, so weit es Rom und Carthago betraf, zu sammeln und zu verarbeiten. Auch dürfen wir nicht vergessen, dass jener Friede nicht so weit hinter ihm lag, dass er nicht noch aus dem Munde älterer Männer Manches über jene Zeit erfahren und mit seinem eignen Urtheile verweben konnte, nach welchem er die Römer ob ihres Treubruchs bitter tadelt. Als eine solche, wenn

50) Zonar. VIII, 18, s. Anm. 46.

51) Pol. I, 62, 8. 63, 1: *τῶν δὲ νήσων . . . ὅσαι μεταξὺ τῆς Ἰταλίας κεῖνται καὶ τῆς Σικελίας*, III, 27: *καθ' ὃν ἐποιήσαντο τὰς περὶ Σαρδόνος συνθήκας, οὔτε πρόφασιν οὔτ' αἰτίαν εὕροι τις ἂν εὔλογον. ἀλλ' ὁμολογουμένως τοὺς Καρχηδονίους ἠναγκασμένους, παρὰ πάντα τὰ δίκαια, διὰ τὸν καιρὸν, ἐκχωρῆσαι μὲν Σαρδόνος* etc.

52) Liv. XXI, 1: ***Sardiniam inter motum Africae fraude Romanorum stipendio etiam insuper inposito interceptam.***

53) App. Sic. II, 2: *καὶ Σικελίας Ῥωμαίοις ἀποστῆναι, καὶ τῶν βραχυτέρων νήσων ὅσαι περὶ Σικελίαν, κ. τ. λ.*

54) Zonar. VIII, 17: *ἐπὶ τῷ Σικελίας δὲ αὐτοὺς πάσης ἐκστῆναι Ῥωμαίοις, καὶ πάσας τὰς πέριξ νήσους ἐκλιπεῖν κ. τ. λ.* S. Anm. 46.

55) Ueber ihn Vincke, der zweite Punische Krieg u. s. w. S. 56 ff. Ganz anders Becker Vorarb. S. 12. 13. 215. Vgl. Liv. XXX, 45: *haud quaquam spernendus auctor.*

56) Vgl. Pol. III, 23 und die Handelstractate zwischen Rom und Carthago.

auch späte, Stimme macht sich uns Livius geltend, der den Frieden freilich nur gelegentlich erwähnt, aber an einer andern Stelle 57), mit wenigen aber inhaltschweren Worten über das Verfahren seines Volkes das Verdammungsurtheil spricht, und mit den Worten *inter motum Africae* den Zeitpunct näher angiebt. Ihm stand ebenfalls in seiner Geschichte ein reichhaltiges Material zu Gebote, das er freilich nicht wie Polybius mit scharfem Urtheil und mit Unbefangenheit zu bewältigen weiss, aber doch unseres vollen Zutrauens werth ist 58). Weit hinter ihm zurück steht Appian in gewandter Verarbeitung des vorliegenden Stoffes: Alles zertheilend und zerlegend, ist er nicht im Stande, grosse Zeitabschnitte zu überschauen, aber meist wahrheitsliebend und zuverlässig in Angabe der Thatsachen 59). Für uns wichtig ist ein Fragment aus seinen *Siculis*. Zonaras endlich, im 10ten Jahrhundert, excerpirte ausser vielen Andern besonders den Dio Cassius, daher er als eine Fundgrube für die verloren gegangenen Bücher dieses Letztern zu betrachten ist. Von Einigen gepriesen, von Anderen herabgesetzt 60), verdient er gleichwohl, wenn auch nicht unbedingtes, Vertrauen, und wir können in vielen Fällen seine Nachrichten als aus Aelteren entlehnt ansehen. Diesen Schriftstellern stellen nun Neuere den Orosius und Aurelius Victor, auf deren Aeusserung hin Becker das Wort Sardinien in den fraglichen Artikel des Friedens eingeschoben wissen will, entgegen. Wir fügen noch den Eutropius hinzu. Verdacht gegen ihre Zuverlässigkeit erregt schon der Umstand, dass weder vor noch nach ihnen irgend ein Schriftsteller auch nur ein Wort davon meldet; die Beschaffenheit ihrer Werke, welche, im Character jener geistesarmen Zeit, dürre und trockene Compilationen sind, ohne Sonderung und Prüfung der Thatsachen; endlich die späte Zeit, in der sie ein Factum berichten, wovon 6 Jahrhunderte schweigen, eine Zeit, hinter der eine lange Vergangenheit liegt, wie von einem Schleier verhüllt vor den Blicken zweier Schriftsteller, die, Zeugen einer alle geordneten Verhältnisse der Völker und Staaten lösenden, an grossen Thaten selbst so armen Zeit, es unternahmen, die Geschichte einer thatenreichen Vorzeit zu liefern, deren Reichthum an Ereignissen zu gross ist, um von ihnen begriffen und überwältigt zu werden. Dafür geben sie selbst die Belege. Wenn Orosius 61) den Catulus nach

57) Jenes XXX, 44, dieses s. Anm. 50.

58) In dem Theil des zweiten Punischen Kriegs, wo er die Vorfälle in Spanien erzählt, gefällt er sich in gedankenlosem Durcheinanderwerfen derselben, in trocknen und übertriebenen Zahlenangaben, in sichtbarer Partheilichkeit für Rom. Wie hätten sich wohl die Punier, wenn Livius hier wahr wäre, bei solchen Verlusten 14 Jahre im Lande halten können? Zu günstig beurtheilt diese Parthie Vincke S. 67.

59) Denselben Vorwurf in der Schilderung der Feldzüge in Spanien trifft auch ihn, so über Marcellus, VI, 17, Hasdrubal, VI, 14; Nieb. R. G. II. S. 323. Becker über Livius XXX, c. 25 und 29 (Programm 1822) S. 14 ff.

60) Becker Vorarb. S. 213. Niebuhr macht oft auf ihn aufmerksam; gegen ihn Vincke S. 73 ff.

61) Oros. IV. 11. und über den Frieden 12: . . . *ut Sicilia Sardiniaque decederent* . . .

der gewonnenen Schlacht landen und den Hamilcar bekämpfen lässt, so bedenkt er nicht, dass dieser lange Zeit Römische Heere um sich beschäftigte, ohne bezwungen zu werden, und dass mehr daran liegen musste, die geschlagene feindliche Flotte zu beobachten, die noch immer mit mehreren Städten an der Küste sich in Verbindung setzen konnte, als der Römischen Flotte ihren Führer und den Kern der Bemannung zu entziehen für einen Kampf, der doch seinem Ende entgegen eilen musste. Aurelius Victor[62]) kann als Prüfstein für beide gelten: wenn er den Hamilcar, den die Punische Flotte nebst seinen Veteranen zwar an Bord nehmen sollte, aber daran durch das plötzliche Erscheinen der Römer verhindert wurde, dennoch die Punier anführen lässt; wenn er als eine Bedingung dieses Friedens den späteren Vertrag Roms mit dem Hasdrubal[63]), den Ebro nicht zu überschreiten, nennt, so müssen wir uns nur wundern über eine solche Unwissenheit und Gedankenlosigkeit; eine Widerlegung verdient sein Bericht nicht, und als Gewährsmann in dem streitigen Puncte können wir einen solchen Schriftsteller nicht gebrauchen, sondern müssen dergleichen Zeugnisse unbedingt verwerfen[64]).

Ungeachtet nun bewährte Geschichtschreiber nicht nur nichts von einer Abtretung der Insel im Frieden melden, ungeachtet sie den Act ganz bestimmt mehrere Jahre nach demselben setzen[65]), ungeachtet jene eben characterisirten Schriftsteller geringe Glaubwürdigkeit verdienen, halten doch Neuere an ihrer Meinung fest, und suchen sie durch Auslegung der Worte der Aelteren tiefer zu begründen. Polybius sagt, es seien Sicilien und die Inseln zwischen Sicilien und Italien, Appian, alle kleineren Inseln um Sicilien herum, Zonaras, alle um Sicilien herum liegenden Inseln abgetreten. Würden sie nun, wenn sie Sardinien mit darunter verstanden hätten, entweder wie Polybius, die spätere Wegnahme jener Insel für eine Treulosigkeit der Römer erklärt oder wie Appian, eine so grosse Insel den kleineren beigesellt, oder, wie Zonaras, mit zu denen gerechnet haben, die um Sicilien herumlagen?[66]) Diese Fragen müssen wir verneinen, erstlich, weil gerade eine im Frieden stipulirte Abtretung vom Polybius und Livius nicht als eine Treulosigkeit der Römer gebrandmarkt worden wäre; zweitens, weil, wenn die Römer sie vielleicht nach dem Ende des Kriegs nicht gleich besetzt hätten, sie bei der

---

62) Aur. Vict. *de vir. ill. 41: Catulus primo Punico bello .... Hamilcare duce .... Sardinia Siciliaque et ceteris insulis intra Italiam Africamque decederent, Hispania citra Iberum abstinerent.*

63) Liv. XXI, 2. App. Hisp. 7. Pol. II, 13. III, 27, 9.

64) Vincke S. 130 f. Anm. 2. Die Consequenz des Orosius in Folge seiner Behauptung zeigt sich IV, 12. *Sardinia insula rebellavit etc.* Eutropius (III, 2) der die Sache am einfachsten berichtet, übrigens eben so wenig Autorität hat, daher wir seiner nicht weiter gedacht haben, schiebt gleichwohl auf die Carthager die Schuld des Aufstandes der Sarden, *qui ex conditione pacis Romanis parere debebant.*

65) Liv. und Polyb. a. a. O.

66) Zonar. VIII, 18. s. Anm. 46.

späteren Besitznahme sich gewiss darauf würden berufen haben, was sie aber in Wahrheit niemals gethan [67]); drittens, weil Sardinien wegen seines Umfangs stets als eine der grössten Inseln des Mittelmeers betrachtet wurde. Welches waren denn aber die kleineren um Sicilien herumliegenden Inseln? Keine andern als die felsigen, an Schlupfwinkeln so reichen Liparischen und Aegatischen Inseln (Melite und andere kleinere südlich von Sicilien verblieben den Carthagern), die man dem Carthagischem Volke nicht lassen durfte, da es von ihnen aus die Küsten Siciliens verheeren, den Handel der Seestädte lähmen, die westlichen Theile der Insel, wo es mächtige Colonien seines eignen Stammes gegründet hatte, in steter Aufregung halten und seine zerrüttete Seemacht herstellen konnte; ohne sie hätten die Römer den Feind unmittelbar vor den Thoren gehabt, ohne sie wären jene niemals zum ruhigen Besitze der Insel gelangt. Diese Inseln waren gemeint, keine andere, und bei Erwägung der Wichtigkeit ihrer Lage schwindet Beckers Bedenken (S. 7), ob der fragliche Artikel auf sie zu beziehen sei. Endlich, kann Sardinien als zwischen Sicilien und Italien liegend gedacht werden? Becker meint, mit demselben Rechte, als man zu Tacitus [68]) Zeit glaubte, Hibernien liege zwischen Britannien und Hispanien. Aber die Vergleichung passt nicht: denn Tacitus und seine Zeitgenossen, die über Hibernien geringe Kunde besassen, und kaum wagten, ein so stürmisches und von altersher so verrufenes Meer zu befahren, konnten von jenem unbekannten und entlegenen Lande eher jenen Ausdruck gebrauchen, als ihre Vorfahren so viele Jahrhunderte früher denselben von dem ihren Küsten gegenüberliegenden und ihnen durch mannichfaltige Berührungen bekannten Sardinien, auch wussten sie in Bezug auf jene Insel sehr wohl, dass Sardinien ihnen westlich lag, nicht zwischen Italien und Sicilien, da Italien damals alle nördlich und westlich vom Padus gelegenen Länder ausschloss, in viel späterer Zeit ihnen aber weder die von Britannien ganz westliche Lage Hiberniens, noch auch die nördliche Ausdehnung des ersteren, die mit den an seinen nördlichen Gestaden gelegenen Inselketten, von denen kaum eine dunkle Kunde zu ihnen gedrungen war, weit über Hibernien hinaus gehen konnte, zur Genüge bekannt war. Zur weiteren Ausführung seiner Ansicht beruft sich nun Becker nicht auf Polybius und Appian, da jener die Besetzung durch die Römer ausdrücklich eine Treulosigkeit nennt, dieser eben so bestimmt nur von den kleineren Inseln um Sicilien herum spricht, beide also an Sardinien durchaus nicht dachten und folglich in sie nichts hineingelegt werden kann, was sie durch ihre eignen Erklärungen von vorn herein ausschliessen, sondern auf Zonaras, der indess mit den Worten *καὶ πάσας τὰς πέριξ νήσους* bestimmt nichts Andres meint, als was Polybius und Appian

[67]) Vgl. darüber Becker Vorarbeiten S. 7. Vincke S. 130.

[68]) Tac. Agr. 24: Hibernia media inter Britanniam atque Hispaniam sita. Beck. S. 7. Anm. 6. Vincke S. 129. Aur. Vict. (41.) Worte caeteris insulis intra Italiam Africamque decederent habe ich unberührt gelassen, da Becker selbst keinen weitern Gebrauch davon macht.

aussprechen. Auch würde er sich widersprechen, da er c. 18 sagt, die Römer seien bei einer ganz anderen Gelegenheit und *ἀμαχεί* zum Besitz der Insel gelangt. Diese Stelle hat Becker gar nicht berücksichtigt, und sich allein an jene erstere gehalten, in der aber die *αἱ πέριξ νῆσοι* keine andern sein können, als diejenigen, welche Appian die kleineren nennt, und von denen Polybius sagt, sie lägen zwischen Italien und Sicilien. Beider Meinungen lassen sich bei einem Blick auf die Karte vereinigen, denn nördlich von Sicilien liegen die Liparischen, nahe an seiner westlichen Ecke die Aegatischen Inseln, also eine grosse Menge kleinerer Inseln sowohl um die grössere herum, als auch zwischen dieser und dem festen Lande. Auch dürfen wir wohl nicht das Fragment des Dio Cassius [69]) zur Erklärung des Zonaras benutzen, wornach schon Regulus 255 von den Carthagern die Abtretung Siciliens und Sardiniens verlangte, um die jetzt erfolgte Abtretung zu beweisen. Denn wie hatte sich die Lage der Dinge geändert! Was Regulus vor den Thoren Carthagos von einem Staate verlangen konnte, dessen Existenz auf dem Spiele stand, und was ihm von den Carthagern dennoch mit den Worten abgeschlagen wurde, das hiesse ihren Untergang fordern [70]) (ich glaube, nicht weil es sich um Sardinien damals so besonders handelte, sondern weil die Abtretung beider Inseln verlangt wurde,), das konnten die Römer 15 Jahr später, wo ihnen auf Sicilien Hamilcar unbesiegt gegenüberstand, wo sie mit Anstrengung aller Kräfte eine neue Flotte gerüstet, wo sie eben eine Schlacht zwar gewonnen, aber nicht ohne Verlust gewonnen hatten, wo sie auf Sardinien ausser einzelnen Puncten an den Küsten Nichts besassen, von den Carthagern zu fordern kaum wagen. Denn gewiss hätten diese, da ihnen Roms Erschöpfung nicht unbekannt war, in diesem Augenblicke jene Forderung noch weniger zugestanden als früher, wo sie doch in viel grösserer Gefahr waren. So musste also Klugheit den Römern rathen, die Carthager, die auch nur das Blut ihrer Miethstruppen vergossen, nicht das ihrer Bürger, durch Aufstellung einer schon einmal und unter ganz andern Verhältnissen abgeschlagenen Forderung nicht aufs äusserste zu bringen, und einen Krieg noch weiter in die Länge zu ziehen, der, bei längerer Dauer Rom immer mehr schwächen und ihm jede Aussicht auf einen günstigen Ausgang nehmen musste. Daher hat also jenes Fragment in unserm Falle keine andre Bedeutung, als dass wir annehmen müssen, dass die Carthager, überzeugt von der Wichtigkeit der Insel, unter dieser Bedingung den Frieden nicht angenommen haben würden. Damit fällt denn auch jene Annahme, dass die Römer nur darum jene Insel, (die also erst von Spätern in den Frieden eingeschaltet sei) nicht genannt hätten, um nicht Carthagos

69) Dio Cass. frgm. Urs. 148, 2: *Σικελίας τε πάσης καὶ Σαρδοῦς ἀποστῆναι* (Pol. I, 31.) . . . . . *ἐξ οὖν τούτων ἅλωσιν σφῶν ἀκριβῆ τὰς σπονδὰς νομίσαντες ἔσεσθαι, πολεμεῖν αὐτοῖς μᾶλλον εἵλοντο.* Beck. S. 9.

70) Beck. a. a. O. Vincki S. 136. 137, legt wohl zuviel Gewicht auf den Besitz Sardiniens für Carthago.

Erbitterung noch heftiger zu erregen, von selbst weg. Aber eben seine Worte bringen uns der Sache immer näher. Gerade die Art der Wegnahme erzeugte Erbitterung und Hass in den Gemüthern des Carthagischen Volkes [71]. Die Abtretung im Frieden hätte die Carthager bald mit ihrem Verluste ausgesöhnt, aber ein Gut, was ihnen so viel galt, mitten im Frieden, unter Umständen, wo sie ohne Mittel waren, den Verlust abzuwehren, an einen übermüthigen Feind hingeben, und dazu eine so schwer zu erschwingende Summe erlegen zu müssen, das konnten sie nach Polybius nicht verschmerzen. Eine solche Erbitterung aber wegen einer Handlung, die von Livius und Polybius ganz offen eine Treulosigkeit genannt wird, konnte nur entstehen, wenn die Umstände der Art waren, dass sie keine Rechtfertigung der That zuliessen. Dass dies der Fall gewesen, darüber belehren uns die genannten Schriftsteller, welche die Erbitterung der Carthager eine Folge Römischen Uebermuthes nennen, und deren Zeitpunct genauer bestimmen, dass nämlich unter dem Consulat des Tib. Sempronius Gracchus und P. Valerius Falto (Sinnius Capito bei Festus) im Jahre 238 (Pol. I, 82. 88 III, 28. Zon. VIII, 18. App. Pun. 5) die Römer Sardinien besetzt, und zwar ohne begründete Ansprüche (Pol. III, 28). Auch war der Streit wegen der Wegnahme Italischer Schiffe durch die Carthager längst beigelegt [72] und Rom hatte bald nachher den Carthagern wirksame Unterstützung geleistet, so dass diese auch nicht den entferntesten Anlass zu jener widerrechtlichen und gewaltthätigen Handlung geben konnten [73].

---

71) Pol. III, 13.: *Καρχηδόνιοι συνεπέτεινε ὁ αὐτῶν τὴν ὀργὴν τὰ κατὰ Σαρδόνα, καὶ τὸ τελευτᾶιον συντεθέντων χρημάτων πλῆθος.* Vincke S. 127. Beck. S. 9 ff.

72) Pol. III, 28. Vincke S. 130. ist also im Irrthume, wenn er jenen nach Polybius ausdrücklicher Erwähnung bereits geschlichteten Zwist für die nächste Ursache der Wegnahme Sardiniens hält. Vielleicht hat er sich durch die oben schon berührte Angabe des Zonaras täuschen lassen.

73) Böttich. S. 215. Anm. 3. entscheidet sich ebenfalls für die obige Erklärung jenes Artikels im Frieden des Catulus, also gegen Becker, geht aber doch darin zu weit, wenn er jenen Artikel auch nur dunkel abgefasst nennt. — Die Abhandlung von Haberland, *pro Romanis Sardiniam inter bellum Punicum I. et II. occupantibus,* konnte ich mir, aller Mühe ungeachtet, nicht verschaffen.